

Johanneskolleg  
8.3.1996

Zu Joh 4,5-42  
3. Fastensonntag (Lesejahr A)

Rahmenerzählung (grün markiert):

4,1-4 (grün gerahmt); 4,5-7; 4,9; 4,16-18(19); 4,28-29; 4,39;

In die Rahmenerzählung eingehängt sind drei große Gespräche mit je eigener Thematik, zwei Gespräche mit der Samariterin, das dritte Gespräch zwischen Jesus und den Jüngern.

1. Gespräch mit der Frau: 4,10-15 (orange);
2. Gespräch mit der Frau: 4,20-26 (orange);
- Gespräch mit den Jüngern: 4,31-38 (orange);
- Weggang und Rückkunft der Jünger: 4,8.27 (blau);
- Reaktion der Samaritaner: 4,30.40-42 (blau).

Rahmenerzählung:

Zur geschichtlichen Situation: Als die Assyrer Israel 722 angriffen, haben sie die Ansässigen verschleppt und andere angesiedelt, es entstand eine Mischbevölkerung. Der Auftrag war: dem Gott des Landes den Kult machen. Sie machten also Jahwäh-Kult, aber wie sie ihn verstanden, auf Heiden-Art. Als die Juden nach dem Exil heimkamen, haben sie die Samariter gemieden: Das ist kein Jahwäh-Kult! Und die Samariter durften auch nicht nach Jerusalem kommen zum Kult. Es war Abneigung, beinahe Haß zwischen beiden. Daher gingen die Juden, wenn sie nach Galiläa wollten, über das Ostjordanland, damit sie nicht Samaria durchqueren mußten. In 4,4 heißt es aber, Jesus "mußte" durch Samarien reisen. Der Grund: Die Pharisäer haben gemerkt, daß Jesus zu viel Zulauf hatte, und so mußte er schleunigst verschwinden und hat daher den kürzesten weg genommen (4,1-3).

v 5-7.9: Sychar ist eine Vorstadt von Sichem, dort ist der Jakobsbrunnen, kein Grundwasser, sondern eine Quelle, also kostbareres Wasser als Grund- oder Regenwasser. - Jesus spricht mit einer Samariterin, gar mit einer Frau!!

v 16-19 (grün) soll das Gespräch einleiten; man kann das weglassen. Weiter v 28.29: "... der mir alles gesagt hat, was ich getan habe", - dann v 39: "aus jenem Ort aber glaubten viele." Die Rede der Frau bewirkt, daß viele aus dem Dorf gläubig werden. Das eine vorliegende fertige Erzählung. -

Man kann penibel das Gesetz erfüllen und hat doch nicht geliebt, das ist grundsätzlich möglich. Einem solchen geht es nur darum zu sagen: ich bin tadellos. Jesus hat Gesetz übertreten - Gesetz erfüllt: Die Gesetzeserfüllung ist: als Jude mit Samaritern sprechen, als jüdischer Mann mit einer Frau sprechen. Jesus durchbricht Nationalschranken und Sozialschranken. Auch bei der Frau muß er eine Barriere durchbrechen, und das ist immer ein Problem. Jesus zerbricht ein verkehrtes Denken von Gott - eine verkehrte Gesetzeserfüllung - nur durch Benehmen. Jesus hat auch die Frauenfrage nie thematisiert, sondern er hat sich entsprechend benommen. Das ist die grüne Erzählung.

Nun fragen wir weiter: Was ist der Effekt im Sinn des Evangeliums? "... Fünf Männer hast du gehabt ..." (v 18). Also nicht nur Samariterin, nicht nur Frau, sondern "so eine". Er läßt es scheinbar dabei. Die Frau versteht: Da ist einer, der weiß um alles - und kein vernichtendes Wort! Die Wirkung (v 29.39): Es kamen viele zum Glauben durch das Zeugnis der Frau. Ein Jude, der doch mit Frauen nichts zu tun haben will ... Die Weise, wie Jesus reagiert, wirkt sich so aus, daß sie geht und andere noch zum Glauben bringt. Sie hat sich nicht degradiert gefühlt, sie war elektrisiert von der Vornehmheit und Güte, daß sie sagt: Leute, was mir passiert ist ... und der Erfolg: die kommen zum Glauben an den!

Was die Frau so angerührt hat: daß sie in ihrer Verworfenheit plötzlich Luft kriegt - da kann ich atmen, da kann ich leben. So redet sie, und dadurch kommen die zum Glauben.

Damit ist die grüne Geschichte fertig. Diese Erzählung ist offenkundig da gewesen, trägt in sich selber schon ein herrliches Evangelium!

In die "grüne" Geschichte werden nun die drei Gespräche eingehängt:

### 1. Gespräch mit der Frau (v 10-15): "Lebendiges Wasser"

Dieses Gespräch braucht's nicht für die Motivation der grünen Schicht. Die wichtigen Wörter: Wasser, trinken, Gottesgabe. "Gottesgabe" ist gleichgesetzt mit Wasser und mit Jesus. Die Rede ist vom einen Wasser: Er als Gabe Gottes, der sich zu trinken gibt, umgreift das gewöhnliche Wasser.

Nun also: 1. Wasser, 2. Gabe Gottes, 3. Er, 4. lebendiges Wasser. Die äußere Situation: Er bittet um Wasser, sie versteht "Wasser". Er sagt: Gabe Gottes, und: ich bin die Gabe Gottes, und: lebendiges Wasser. Und er sagt: Ich gebe dir Wasser. Deine Frage nach Wasser provoziert mich: Ich, die Gabe Gottes, lebendiges Wasser, gebe mich dir! Er stülpt die Situation um. Ich habe dich um etwas gebeten, du wirst es mir auch geben. Aber ich, der Bittende, bin der eigentlich Gebende, ich, der Arme, bin der eigentlich Bereichernde. Wenn dich einer bittet, geriere dich nicht als Gebender; du bekommst vielmehr eine Chance durch den Bittenden!

"Arme habt ihr allezeit unter euch": Immer wird es die Situation geben, daß du geben mußt, Menschen haben sich auf das hin einzustellen, da hinein sind sie entworfen, Armen zu helfen.- Notgemeinschaft (in einem Boot sitzen), Schutzgemeinschaft (zusammenhalten, sich miteinander identifizieren), dann Solidargemeinschaft: darin liegt eine Steigerung.

Die Frau nennt dieses Wasser, diese Gabe Gottes, also Jesus, "Herr". Das ist keine Höflichkeitsform, das ist genau das Wort, das jetzt kommen muß. Als er um Wasser gebeten hat, war er nicht der Herr. Dann dreht er um - lebendige Gabe, ich gebe sie dir - und sie nennt ihn "Herr". - Wir sind in der Situation des Armen, den Gott einsetzt.

Die Frau selber bleibt wohl innerlich zurück, wenn sie "Herr" sagt. Aber es ist die Botschaft des Evangelisten, der sie "Herr" sagen läßt. Angenommen die Frau hat nur höflichkeitshalber "Herr" gesagt, so ist es vom Evangelisten her doch der Gipfel, daß sie "Herr" sagt. Der Evangelist nimmt die Ausdrücke auf dem gewöhnlichen Niveau und meint aber bereits "Gabe Gottes".

v 14: völlig jenseits der irdischen Gegebenheiten, hier ist keine Konkurrenz mehr zum Jakobsbrunnen. - In v 15 läßt sie der Evangelist noch einmal "Herr" sagen.

## 2. Gespräch mit der Frau (v 20-26): "Anbetung im Geist und in der Wahrheit"

v 19 kann man in der grünen Schicht weglassen, er ist aber zur Einleitung des Gesprächs gut.

Das Zeitwort ist "anbeten". "Ihr sagt, in Jerusalem müsse man anbeten" (Gesetzgebung, Dtn 12,5). Die Perser haben einen Tempel bauen lassen für die Mischbevölkerung in Samaria. Später gab es wieder "den" Tempel in Jerusalem: Wir beten hier den wahren Gott an. Es geht um die rechte Anbetung.

"Anbeten" ist im Deutschen ein allgemeiner Begriff für etwas, das alle Menschen tun können. Hebräisch-griechisch dagegen ist "Anbetung" Proskynese, also dies: Wenn ein Berufener eingesetzt und gesandt wird und ja sagt dazu, die Berufung also vollzieht im Trauen, dann wird dies äußerlich vollzogen in der Proskynese, im bäuchlings sich Niederwerfen vor dem Herrn, ebenso bei der Prüfung. Ohne Bundesberufung keine Anbetung Gottes in Israel! - Die Samariter sagen, wir machen das auf dem Garizim, ihr macht das in Jerusalem.

Vater: der, der versorgt, der regnen läßt ...; Engführung im Herr-Knecht-Verhältnis: Berufung ... unverbrüchlicher Zusammenhalt, d.h. Leben, "mein Kind bist du ...". Das "Vater unser" ist das Bundesgebet des Knechts.

v 22: "Ihr verehrt" heißt: Ihr tretet vor den Herrn als Knechte. Der Herr erkennt den Knecht und im Echo erkennt der Knecht den Herrn. Ihr anerkennt also als Herrn, was ihr gar nicht erkannt habt, d.h. euern Bundeszauber kann man vergessen, bei euch hat sich die Berufung nicht wirklich abgespielt. Ihr seid getauft und gefirmt - was hat sich da wirklich abgespielt? Ihr seid doch gar nicht im Berufungsbewußtsein!

Wir dagegen treten einem Herrn gegenüber, den wir erkannt haben. Das schreibt der Evangelist später seiner Gemeinde, den zum Glauben Gekommenen, die in einer Auseinandersetzung mit der Synagoge stehen. D.h. wir Christen haben den Herrn erkannt. Nur dies müssen wir sehen! Die andern machen einen Bundeszauber, bei dem sich nichts abspielt, wir aber haben erkannt den Herrn. Das Thema also: Samariterglaube/Synagogenglaube im Vergleich zum Christenwissen.

"Das Heil kommt von den Juden":

Man meint, das sei keine johannäische Sprache, sei späte Einfügung. Interpretationsvorschlag: "... so daß die Rettung also von den Juden kommt." Dann wäre das eine Folge des Erkennthabens! Wir haben erkannt den Herrn und wir verehren, d.h. unter uns ist ein Wissen um den Herrn. Dieses Wissen müssen wir verbreiten, damit alle in die Berufung kommen und teilhaben. So ist es eine Folge, daß dann die Rettung von uns - vordergründig von den Juden - kommt. Die Verbreitung des Wissens um Berufung durch den Herrn kommt in die Welt von den Juden - untere Ebene: Samariter/Juden, Zeit Jesu: widerspenstige Juden/getaufte Juden. Der Evangelist läßt für seine Hörer im Gewand der Samariter die Juden auftreten, das sind die, die von einer Berufung durch den Herrn noch nichts bzw. nichts mehr wissen. Wenn unter uns welche sind, die der Berufung teilhaft worden sind und erkannt haben den Herrn und erkannt sind vom Herrn, dann

ist im Erdkreis an dieser Stelle eine Helle, ein Licht offenbar worden. Die Christengemeinde ist die Trägerschaft dieses Hellwerdens, und von denen kommt für den Erdkreis die soteria, die Rettung. Hintergrund: Herr ist er, weil er auferstanden ist. Vordergründig wird von der Lebenszeit Jesu gesprochen. Aber der Evangelist hat einen geschichtlichen Ort, er hängt diese Partien in den grünen Text ein.

v 23: Die wahren Anbeter beten an im Geist und in der Wahrheit.

"Geist" ist Zumutung des Herrn an den Knecht in der Stunde der Berufung/Prüfung. Die wahren Anbeter sind die, die die Berufung verstanden und zugelassen haben. Zion oder Garizim ist nebensächlich, die Berufung ist ortsunabhängig.

"Wahrheit" ist Bewährung. Du mußt ganz und gar aus dir heraustreten, dich verlassen im Trauen auf die Treue des Herrn, dann bist du ein wahrer Knecht.

Die Stunde ist schon da mit Jesus - er ist der Erzvertreter davon -, wo wir im Geist und in der Wahrheit anbeten werden.

v 25: Die Frau: "Ich weiß, daß der Messias kommt, wenn er kommt, wird er uns alles verkünden." Sie repetiert ihr Katechismuswissen. Daß er schon da ist, hat sie nicht verstanden, das hat sie überhört.

v 26: Er sagt (legei, also Bundesrede!): "Ich bin es (ego eimi), der zu dir spricht (der Sprechende = lalon, von laleo = sprechen, 'babbeln')." Jetzt muß sie vor ihn treten. Jetzt kann sie nicht mehr ausweichen, steht blank vor ihm. Damit gewinnt der grüne Text Qualität: Damit saust sie jetzt zu den Männern, die Männer werden viel stärker reagieren.

Nun noch die blaue Schicht (v 30.40-42): Jetzt ist die Frage: Ob er der Messias ist? Sie provoziert eine ganz andere Reaktion als vorher! In der grünen Schicht (v 29 Ende) wäre eine solche Reaktion nicht zu erwarten, wohl aber nach diesem "goldenen" Gespräch: Jetzt lassen sich die Samaritaner, elektrisiert von der Frage "ob er der Messias ist", bewegen (v 30): "Und sie 'fuhren aus' aus der Stadt und 'kamen' zu ihm", sie gewinnen etwas Unerhörtes. In der grünen Schicht kamen sie lediglich zum Glauben, fertig (v 39). In dieser Schicht zündet's: Ob er der Messias ist? Die Antwort heißt: Ja!

v 40: Bleib bei uns! D.h. es gibt nichts mehr anderes, als daß du bei uns bist. Das ist die Erfüllung, das Ziel!

Zu "bleiben" (meno) vgl. "im Haus meines Vaters sind viele 'Bleiben'".

v 41: "Viel mehr noch glaubten sie wegen seines Wortes als wegen der Frau." Jetzt haben sie den Messias, das Trauen auf ihn, die grüne Schicht ist überholt.

v 42: "Und wir haben erkannt (= wir wissen), dieser ist in Wahrheit der Retter der Welt." Größeres gibt es nicht. Es wird nicht gesagt, sie seien in die Stadt (= Staat) zurückgegangen. Sie sind bei IHM gelandet, und das ist das Ziel der Erzählung.